

Nicht recht klar ist mir die Lesung Dhât Ḥimyam für die Sonnengöttin (S. 31, 40, 44): für das zweite Wort ist der Genetiv zu erwarten, also Ḥamyim, Ḥimāyim oder dergl. — S. 37. Dhamarkarib = Dhamar „est proche“? — S. 41. Venus = hebr. 'Ashtarte? — S. 43. 'Amm = „beau-père“? — Die wenigen Druckfehler in arabischen Wörtern fallen nicht ins Gewicht, doch mag ihre Berichtigung einer Neuauflage dienlich sein: Ibn Sa'd, Ṭabarī (S. 8), al-Moundhir (S. 10), Khouzā'a (S. 16), Ḥalfān (S. 34), ṭawāf (statt zweimal ṭawwāf, S. 10 u. 34). Die Transkription wäre vielleicht im ganzen etwas strenger zu handhaben; beispielsweise steht *dh* allgemein für *ḍ*, aber einmal für *d-h* (S. 47). — Der Bibliographie wären auf S. 64 noch nachzutragen: die oben genannte Schrift von CASHEL, das Inschriftenwerk von G. LANKESTER HARDING: *Some Thamudic Inscriptions from the Hashimite Kingdom of Jordan*, Leiden 1952, u. a.

Heidelberg.

Albert Dietrich.

Ignaz GOLDZHER: *Etudes sur la tradition islamique, extraites du Tome II des „Muhammedanische Studien“*, übers. v. LÉON BERCHER, Paris 1952. Librairie d'Amérique et d'Orient Adrien-Maisonneuve. II, 357 S. (Initiation à l'Islam VII). — 2400 frs.

Es ist hochehrfreulich, daß die sehr verdienstvolle Schriftenreihe „Initiation à l'Islam“, die vom Institut für Islamstudien an der Univ. Paris herausgegeben wird, sich entschlossen hat, den 2. Band von G.s „Muhammedanischen Studien“, d. h. seine grundlegende Arbeit über die Entwicklung der islamischen Tradition, in einer französischen Übersetzung herauszubringen. Seit Jahrzehnten schon ist das deutsche Original nicht mehr erhältlich: die jüngere Generation, die bisher nur durch einen besonderen Glücksfall dieses Buches habhaft werden konnte, wird dankbar zur französischen Ausgabe greifen, um G.s epochemachende Ausführungen nur überhaupt zu besitzen.

BERCHER hat den Text unverändert wiedergegeben, hat auch nicht versucht, in den Anmerkungen neues Material beizubringen oder neue Forschungsergebnisse einzuarbeiten. Doch sind die inzwischen gedruckt erschienenen islamischen Quellen, die G. noch in Handschriften benutzt hat, in einem Anhang verzeichnet worden. Ferner hat B. die Übersicht über G.s Gedankenführung dadurch erleichtert, daß er jedem der 8 Abschnitte eine Zusammenfassung des Inhalts und der Beweisführung vorangestellt hat, die einmal dem Anfänger wichtige Dienste leisten wird, die dann aber auch neben dem hier wiederabgedruckten Namensregister bei der Aufsuchung eines bestimmten, im Buche behandelten Themas sehr bedeutsam ist.

Über G.s Forschungen als solche braucht heute nichts mehr gesagt zu werden. Es genüge hier der Dank dafür, daß ein so grundlegendes Werk nun wieder ebenso leicht erhältlich ist wie G.s „Richtungen der islamischen Koranauslegung“, die der Verlag Brill in Leiden in einem Neudruck herausgebracht hat.

Hamburg.

Bertold Spuler.

Fernando Frade MERINO: *Sectas y movimientos de reforma en el Islam*. Tetuan 1952. Editorial Casado. 327 S. 8°.

F. TRADE gehört zur Verwaltung des spanischen Marokko-Protektorates. Der Verlag zeigt von ihm gleichzeitig ein Buch für Landmesser an. Zweck des vorliegenden ist „eine Darstellung der Bewegungen, die im Laufe der Geschichte des Islam diesen erschüttert haben mit der Absicht, ihn von seiner orthodoxen Auffassung der 'gerechten Mitte' abzulenken, in der er sich bis zur Gegenwart behauptet hat in einer

Linie, die vom Propheten zu seinen Gefährten, von diesen der Reihe nach über Ḥasan von Baṣra, Aš'arī und Ġazālī bis in unser Jahrhundert reicht, in dem die Bewegung der Salafī des Scheich 'Abduh, ohne von jenem Wege abzuweichen, ihn zu reformieren sich bemüht mit dem Ziel, ihn den Bedürfnissen der modernen Zivilisation anzupassen. Heute, da die islamischen Völker so große Bedeutung in der Welt erlangen, vergeht kaum ein Tag'' ohne Presseberichte über sie, da ‚Bande der Freundschaft‘ sie mit Spanien verbinden. Ausgeschrieben hat FRADE den Stoff aus den Artikeln der EI; an deutschen Vorlagen sind Schriften von Diez und Simon und in Übersetzung von GOLDZHER und MEZ herangezogen. Angestrebt ist Vollständigkeit von 'Abdallāh b. Saba' an in der früher üblichen Auffassung bis zu jüngsten islam-politischen Bruderschaften mit historischen Notizen von der Wahl des Abū Bekr an und den ersten Bürgerkriegen bis zum heutigen Streit mit Europäern um das Öl. Die Darstellung tritt mit größerer Sicherheit auf, als ein Islamkundler sie aussprechen würde, der weiß, daß die Schilderung der Sekten letzthin meist auf ihre innerislamischen Feinde zurückgeht. Die Versuchung, beim Blick aus westlichem Lande nach dem weiten Osten den Lesern das Neue an schon etwas bekannteren orientalischen Dingen klar zu machen, führt zu manchen Vergleichen mit Adonis, Avatar, Nirvana usw. Für kühne psychologische Deutungen ließ sich der Sammler durch KEYSERLING, BERGSON, JUNG anregen. Für etwaige weitere Versuche sei eine Bitte ausgesprochen: Das Buch ist vollgepfropft mit orientalischen Namen und Begriffen, mehr als die 14 Seiten Index aufzählen. Sie sind, oft auch ein und dasselbe Wort, sehr verschieden transkribiert. Da dem Verfasser laut Vorwort zwei Sid Mohammad zur Seite standen, die ihm arabische Texte übersetzten, ließe sich wohl eine befriedigende einheitliche Umschrift ins Spanische ohne diakritische Zeichen finden. Sie könnte seinen Landsleuten diesen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Islamwelt erleichtern.

Hamburg.

Rudolf Strothmann.

W. Montgomery WATT: *Free will and predestination in early Islam*, London 1948. Luzac und Komp. X, 181 S. — 15 Schilling.

Trotz den Vorarbeiten Ignaz GOLDZHERS und anderer Islamforscher ist die Frage nach der Herausbildung der orthodoxen sunnitischen Lehre vom Verhältnisse zwischen Gottes Allmacht und des Menschen Willen in verschiedenen Punkten ihrer geschichtlichen Entwicklung immer noch nicht deutlich. So lag es nahe, dieses Thema nach der Veröffentlichung und Bearbeitung einer Reihe einschlägiger Quellen in den letzten Jahren und Jahrzehnten wieder einmal zum Gegenstande einer besonderen Untersuchung zu machen, selbst wenn bei der jetzigen Quellenlage eine endgültige Klärung des inner-islamischen Verlaufs der Erörterung dieser Probleme noch nicht zu erwarten war. Die vorliegende Edinburger Dissertation hat sich dieses Problems auf Grund sorgfältiger Quellenstudien, gerade auch in den *Maqālāt* und der *Ibāna* AL-AŠ'ARĪS, angenommen. Wenn sie auch über die omajjadische und früh-abbasidische Zeit, also über die Gegensätze der *Ġabriten* und *Qadariten* sowie die Verwendung des Terminus *ġahm*, weiterhin nichts Abschließendes aussagen kann, weil die erhaltenen Schriften dies nicht erlauben, so ist dem Verf. doch eine sorgfältige Analyse vor allem der Gegner der Mu'taziliten in ihren Ansichten über den freien Willen gelungen, die deren Argumentation auf diesem Gebiete mit ihren teilweise geringfügigen Unterschieden, teilweise auch überspitzten Formulierungen deutlich abzulesen erlaubt. Hier und in der Durchleuchtung der mu'tazilitischen Meinungen liegt zweifellos das Hauptverdienst dieses nützlichen Buches, mehr als in der Darstellung der zusammenfassenden Leistung AL-AŠ'ARIS